

Das Heiligtum selbst ist von Schatzgräbern oft durchwühlt worden. Soviel hier nur kurz. —

Ich kenne aber noch mindestens 2 derartig große Anlagen im Hauenebersteiner Walde, bei deren einer vor ca. 20 Jahren eine Merkurstatue gefunden wurde und bei deren anderer auch die gesuchte Quellfassung sich findet. Die obige Tempelheiligtums-Anlage heißt im Volksmunde das Klösterle; eine andere Anlage, wo eine Spekula bezw. ein Castellchen vermutet wird, das Schlößle. Da unten in der Ebene gleichzeitig 2 gepflasterte Römerstraßen, eine gegen Rastatt-Selz ziehend, die andere gegen Dos neu gefunden wurde, und auf Haueneberstein zu die Römerstraße von Hügelshcim-Sandweier, anderseits die Römerstraße Herrenpfädel nach Baden-Baden führt, so darf hier wohl bei den ausgedehnten Anlagen an eine größere römische Niederlassung gedacht werden. Es wird deswegen weiter gesucht und zwar auch nach kleineren römischen Straßencastellen bezw. Warttürmen; ich denke dabei an das obige Schlößle, den Lehensberg bei Haueneberstein, das Gewann „auf dem Burg“ am Burgweg Dos-Baden und die „Alteburg“ bei Singheim. Auch auf dem Battert soll weiter gearbeitet werden.

Die Stadt Baden hat im diesjährigen Voranschlag dazu 1500 M zur Verfügung gestellt. Ebenso wichtig wäre die Unterstützung durch ortsansässige Mitglieder des historischen Vereins für Mittelbaden.

Baden-Baden.

Anton Klein.

Der Stadtbrand von Oppenau 1615. In dem ersten Heft der „Ortenau“ Seite 48 habe ich einige Mitteilungen aus der Zeit des Wiederaufbaus unserer 1615 durch Feuer zerstörten Stadt gemacht. Meine dortigen Angaben über die beim Brand verschonten Häuser kann ich durch eine unterdes im Stadtarchiv aufgefundene Notiz ergänzen. Sie ist auf der zweitletzten Seite des Heftleins unter dem Titel „Summarischer Ueberschlag der gesammelten Brandsteuer allhier zu Oppenau“ handschriftlich niedergelegt und lautet wörtlich: „Im Jahre Ein Tausend sechs Hundert undt Fünfzehn d[en] 30t[en] Augusty ist allhießiges Ort und stättlein Oppenau Verbrenet und kein einziges Haus Errettet noch Verschont gebliben außer des Biblibabs Hauß.“

Oppenau.

Joseph Ruf.

Eine spätgotische Magdalenenfigur in Gaisbach (mit Lichtdrucktafel V).

In der Sakristei der Kirche zu Gaisbach bei Oberkirch steht auf dem Ankleidetisch des Priesters ein schlichter Barock-Altaraufsatz: in der Mitte ein Kreuz, rechter Hand vom Beschauer ein heiliger Antonius, linker Hand eine heilige Jungfrau. Auf einem meiner Dienstgänge in die nahe Filiale nahm ich diese Holzfiguren besonders ins Auge. Die hl. Jungfrau hatte um den Hals einen schlechten falschen Schmuck umhängen und war ziemlich roh angestrichen. Doch näher ins Auge gefaßt, erstaunte ich über die herrliche Bildung der kleinen Figur und entdeckte, daß die Farbe auch feinere Partien zeigt, und sah, daß der umhängende Schmuck ganz und gar nicht zu der prächtigen Linienführung der Bildhauerarbeit paßte. Da wurde mir klar, daß das Figürchen rein gar nicht zu dem Zopfaltärchen gehörte, sondern eine ganz vorzügliche Arbeit früherer Jahrhunderte darstellt, die nur durch Zufall in die viel weniger vornehme Umgebung gekommen war. Es ist eine hl. Magdalena mit der Salbenbüchse, eine „ganz hervorragende Schnitzerei vom Ende des 15. Jahrhunderts“, wie Herr Professor Dr. Wingenroth sie bezeichnete, als ich ihm eine Photographie davon vorlegte.